Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Mittwoch, 26. August 1970
5. Jahrgang Nr. 169 (1 203)

Preis 2 Kopeken

Einer der Sterne erster Größe

In einer Atmosphäre großen politischen und Arbeitsaufschwungs, der durch die Feier des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins hervorgerufen wurde, feiern die Werktätigen des multinationalen Kasachstans das 50jährige Jubiläum ihrer Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, erzählte im Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten der Vorsitzende des Ministerrats der Republik B. Aschimow, stellte Kasachstan aus sich ein rückständiges Randgebiet des Zarenrußlands dar. Praktisch gab es keine Industrie; die Landwirtschaft, hauptsächlich die Viehzucht, basierte sich auf die Nomadeniebensweise. Ein Land des durchgängigen Analphabetentums, wo sich die Werktätigen unter einem doppelten Joch befanden — so war das Kasachstan der Vergangenheit.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution veränderte das Leben aller Völker Rußlands, darunter auch das des kasachischen Volkes, von Grund auf.

Am 26. August 1920 unterschrieben W. I. Lenin und M. I. Kalinin das Dekret des Unionsvollzugskomitees und des Ministerrats der RSFSR über die Bildung der Autonomen Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Das war die Verkörperung des jahrhundertelangen Traumes des kasachischen Volkes. Der im Oktober desselben Jahres eröffnete Gründungskongreß der Sowjets Kasachstans nahm die „Deklaration der Rechte der Werktätigen der KASSR" an und verkündete feierlich, daß Kasachstan „als autonomes Mitglied in den freien Bund der sozialistischen Sowjetrepubliken mit eingeht". So erwarb das kasachische Volk seit seiner jahrhundertealten Geschichte zum erstenmal sein Staatsrecht. Im Dezember 1936 wurde die Kasachische ASSR in eine Unionsrepublik umgestaltet.

Im Resultat der Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik, des konsequenten Kurses der Kommunistischen Partei auf die Industrialisierung und die Kollektivierung der Landwirtschaft des Landes hat sich Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht in eine Republik der Großindustrie, mechanisierten Landwirtschaft, hoher Kultur verwandelt.

Die Republik ist reich an mannigfaltigen Bodenschätzen. Auf der Basis der örtlichen Naturressourcen wurden hier große Betriebe für die Produktion von Bunt- und Eisenmetallen, chemischer Erzeugnisse, für die Gewinnung von Kohle und Erdöl, Maschinenbauwerke, Betriebe für die Frodution von Waren der Leichtindustrie und Lebensmittel und viele andere geschaffen. Solche Giganten wie die Berghüttenkombinate von Ust-Kamenogorsk, das Bergbauaufbereitungskombinat von Sokolowka-Sarbai und das Hüttenkombinat von Karaganda, das Werk für Phosphorsalze von Tschimkent, die Kohlengruben von Karaganda und die mächtigen Kohletagebaus von Ekibastus, der Erdölrayon von Mangyschlak, das Werk für Schwermaschinenbau in Alma-Ata, die Kraftwerke von Bukhtarma, Jermak, Dshambul, das Baumwollkombinat von Alma-Ata, das Fleischkombinat von Semipalatinsk und andere Betriebe sind weit über die Grenzen der Republik bekannt.

Kasachstan liefert jetzt 132mal mehr Produktion als im Jahre 1913, 17mal mehr als 1940. Im Vergleich zu 1958 hat sich der Umfang der Industrieproduktion in der Republik verdreifacht. Die Erzeugnisse der Betriebe Kasachstans werden in mehr als 70 Länder exportiert.

In den Jahren des laufenden Planjahrfünfts wurden in der Republik etwa 400 Industriebetriebe und -hallen in Betrieb genommen. Mit besonders schnellem Tempo entwickeln sich die Eisen- und Buntmetallindustrie, die Elektroenergetik, die erdölgewinnende, die chemische, die Leichtindustrie und Lebensmittelindustrie, der Maschinenbau.

Das Territorium der Republik ist mit einem dichten Netz von Eisenbahnlinien, Autostraßen bedeckt, ist reich an Luftverkehrslinien. Es ist zu betonen, daß jetzt der Frachtumsatz der Kasachischen Eisenbahn, der größten des Landes, den Frachtumsatz aller Eisenbahnen im Vorrevolutionsrußland übertrifft. Die entferntesten Ecken der zweitgrößten der Fläche nach Sowjetrepublik sind dank der Vervollkommnung der Verbindungsmittel zugänglich geworden.

Unentwegt entwickelt sich die Landwirtschaft der Republik. In der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch, Wolle und anderer Produkte nehmen die Sowchose einen führenden Platz ein, die Kolchose sind ökonomisch stärker geworden. Sie sind zu großen, vielzweigigen mechanisierten Wirtschaften geworden. Es steigt die Produktion der Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Viehzucht. In vier Jahren des laufenden Planjahrfünfts hat Kasachstan der Heimat 47,8 Millionen Tonnen Getreide, darunter 7,2 Millionen Tonnen über den Plan hinaus, etwa 4 Millionen Tonnen Fleisch, 6,7 Millionen Tonnen Milch und viele andere landwirtschaftliche Produkte geliefert.

Die Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU erfüllend, ermitteln die Werktätigen der Landwirtschaft hartnäckig Reserven, um die Ergiebigkeit der Felder noch mehr zu heben, den Viehbestand zu mehren und die Produktivität des Viehs zu heben. Dazu trägt der sich im letzten Jahrzehnt verändernde Charakter der Arbeit in der Landwirtschaft bei. Es erwirbt immer mehr industrielle Züge. Eine entscheidende Rolle spielen die Mechanisatoren, die Hunderttausende Traktoren, Mähdrescher, Kraftwagen und andere Maschinen lenken.

In einer historischen kurzen Frist entstanden in der Republik 64 Städte und über 100 Siedlungen städtischen Typs. In den Dörfern und Aulen wurden anstelle der zerstreuten Lehmhütten gute Häuser mit Kommunalbequemlichkeiten gebaut.

Ein bedeutender Teil des riesigen Territoriums Kasachstans befindet sich in der Trockenzone, hat fast keine offenen Wasserbecken. In diesem Zusammenhang wird der Errichtung von künstlichen Staubecken, Kanälen und Gruppenwasserleitungen wie auch der Nutzung von unterirdischen Wasserressourcen große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wasserbauarbeiter schießen die Errichtung des 500 Kilometer langen Kanals Irtysch—Karaganda, eines der größten hydrotechnischen Bauanlagen unserer Zeit, ab. Im Norden Kasachstans wurden die Ischimer und Bulajewoer Gruppenwasserleitungen, die eine Länge von 3 442 Kilometer haben, ihrer Bestimmung übergeben, es werden noch drei Wasserleitungen auf einer Strecke von 6 736 Kilometer gebaut. Mit Hilfe einer großen Anzahl von Bohrlöchern und Brunnen wurden 70 Millionen Hektar Wüstenland in hochproduktive landwirtschaftliche Ländereien verwandelt.

Hier Angaben, die das Wachstum des materiellen Wohlstandes der Werktätigen charakterisieren. In den Jahren 1960—1969 hat sich das Nationaleinkommen in der Republik fast verdoppelt. Die reellen Einnahmen der Arbeiter und Bauern sind gestiegen. Der Einzelwarenumsatz des staatlichen und kooperativen Handels ist im Vergleich zu 1940 ums Zwölffache gestiegen. Die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds spielen eine immer größere Rolle.

Vor einem halben Jahrhundert gab es in Kasachstan nur einige Hunderte Ärzte und mittlere medizinische Mitarbeiter. Jetzt — etwa 125 000. Das Netz der Krankenhäuser, Ambulanzen, Polikliniken, Sanatorien hat sich weit ausgebreitet. Erfreulich ist auch der Aufschwung des Wohnungsbaus. Allein in den letzten zehn Jahren wurden in den Städten und Dörfern Kasachstans Wohnhäuser mit einer Gesamtfläche von 56,9 Millionen Quadratmeter gebaut. Jetzt werden jede zwei Jahre so viel Wohnungen schlüsselfertig gemacht, wieviel es das ganze Vorrevolutionskasachstan besaß.

Wie auch in allen sowjetischen Bruderrepubliken wurde bei uns die von W. I. Lenin in den ersten Jahren der Sowjetmacht gestellte Aufgabe einer „riesigen Hebung der Kultur" gelöst. In den letzten Jahren wurde hier die Achtklassenbildung verwirklicht und wird mit Erfolg der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung durchgeführt. Es wächst das Tempo des Schulbaus. Gegenwärtig zählt die Republik über 10 000 Allgemeinbildungsschulen, in denen über 3 Millionen Menschen lernen. An 43 Hoch- und 187 Fachmittelschulen werden 405 000 Personen ausgebildet.

Die Rolle der Wissenschaft in der Entwicklung der Produktivkraft der Republik ist groß. In der Akademie der Wissenschaften, in vielzähligen Forschungsinstituten, Laboratorien, Hochschulen sind 25 400 wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt. Unter ihnen 6 000 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften. Die hervorragendsten Entdeckungen, Erfindungen und wissenschaftlichen Werke der kasachstanischen Gelehrten wurden mit Lenin- und Staatspreisen gewürdigt.

Bedeutend sind die Errungenschaften der Republik auf dem Gebiet der Kultur. Zur Verfügung der Bevölkerung sind über 14 000 Kulturpaläste und -häuser, Klubs, Massenbibliotheken, 24 Berufs- und 60 Volksthester. In jeder Familie gibt es einen Radioempfänger oder einen Funkanschluß; die Zahl der Fernsehapparate betrug 1 262 000.

In Kasachstan werden jetzt 354 Zeitungen in kasachischer, russischer, uigurischer und anderen Sprachen herausgegeben.

Die Schriftsteller, Künstler, Komponisten, Filmschaffenden, Artisten, Architekten, gegenseitig die Erfahrungen mit anderen Völkern austauschend, haben nicht wenig talentvolle Werke geschaffen.

Das kasachische Volk ist vom Gefühl einer herzlichen Dankbarkeit dem großen russischen Volk, allen Bruderländern unserer großen Heimat für ihre freigiebige uneigennützige Hilfe in der Entwicklung der Ökonomik und Kultur der Republik erfüllt.

Vertreter von über hundert Nationalitäten und Völkerschaften leben und arbeiten erspießlich in Kasachstan. Die Völkerfreundschaft ist eine der mächtigen Triebkräfte unserer Gesellschaft, die größte Errungenschaft des Sozialismus. „Am Himmelszelt des Sozialismus", sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, „leuchten alle Nationen — wie die großen so auch die kleinen — als Sterne erster Größe."

Wie den Augapfel hüten die Werktätigen der Republik die von W. I. Lenin vermachte Völkerfreundschaft, sie sehen in ihr eine unversiegbare Quelle neuer Siege. In diesen Tagen entfalten die Werktätigen der Republik den sozialistischen Wettbewerb für eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans immer breiter. Dem XXIV. Parteitag der KPdSU entgegengehend, übernehmen die Werktätigen der Städte und Dörfer neue erhöhte Verpflichtungen und setzen sie hartnäckig in die Tat um.

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk werden die Werktätigen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik auch in Zukunft ohne Unterlaß zum Wohl des sozialistischen Vaterlandes arbeiten, für den Bau des Kommunismus einen immer gewichtigeren Beitrag machen.

Jubiläumstagung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

Am 24. August fand in Alma-Ata die Jubiläumstagung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt, die dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet war.

Mit dem Referat „Entwicklung der Wissenschaft in Kasachstan — Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik" trat der Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Sch. Jessenow auf.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die das kasachische Volk von den Fesseln der nationalen und sozialen Unterdrückung befreit hatte, schuf die Bedingungen zur Blüte der Wissenschaft in Kasachstan, machte sie zum Gemeingut der Werktätigen, stellte sie in den Dienst der Sache der Erbauung der neuen Gesellschaft, die von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen frei ist.

Gleichzeitig mit der stürmischen industriellen Entwicklung, der revolutionären Umgestaltung der Landwirtschaft, dem Aufstieg der Kultur und Bildung entwickelte sich auch die Wissenschaft. In enger Zusammenarbeit mit den Gelehrten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR haben die Wissenschaftler unserer Republik einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur, zur Erschließung der Produktivkräfte Kasachstans geleistet. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist die Akademie zu einem großen wissenschaftlichen Zentrum des Landes herangewachsen. Es wurden viele Wissenschaftsanstalten im Bestand der Akademie gegründet, eine große Armee wissenschaftlicher Kader wurde herangebildet. Die Gelehrten beteiligen sich aktiv an der Lösung aktueller Probleme des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus.

Große Erfolge wurden in der Entwicklung der geologischen Wissenschaft, der Forschung der Probleme der industriellen Erschließung, Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen, der Metallurgie erzielt. Bedeutend sind die Errungenschaften unserer Chemiker. Von den Bodenkundlern, Botanikern, Physiologen, Zoologen, Genetikern wurden erweiterte Komplexforschungen durchgeführt.

Eine kennzeichnende Besonderheit der Entwicklung der Wissenschaft in Kasachstan ist die Schaffung origineller wissenschaftlicher Richtungen, solcher wie die Forschung von Differentialgleichungen, Physik der Hochenergien und Höhenstrahlungen und einer Reihe von anderen. Große Erfolge wurden auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Wissenschaften erreicht.

In den nächsten Jahren steht den Gelehrten bevor, Perspektivprobleme zu lösen, die zum weiteren Aufschwung der Wirtschaft und Kultur Kasachstans beitragen werden. Sie werden alle ihre Kräfte zur Erfüllung der von der Partei und Regierung gestellten Aufgaben aufbieten, zum würdigen Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU rüsten.

An der Arbeit der Jubiläumstagung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR beteiligten sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, der Sekretär des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew.

(KasTAG)

Die Ernte verlangt alle Kräfte

Einundzwanzig Wirtschaften — zwanzig Kolchose und ein Sowchos — sind im Rayon Uspenka mit der Getreideernte beschäftigt. Im Einsatz befinden sich etwa 500 Mähdrescher. Wie der Chefagronom der landwirtschaftlichen Verwaltung des Rayons Michail Wesselowski mitteilte, sollen mit diesen Erntemaschinen täglich etwa 8 000 Hektar Getreide abgeräumt werden. Vorläufig aber wurde dieses Soll noch nicht bewältigt, da die Ernteeinbringung unter komplizierten Bedingungen verläuft. Kurzhalmiges Getreide, Nebenhalme, Grün und Regenwetter erschweren die Erntearbeiten. Ausgehend aus den konkreten Bedingungen sollen etwa 70 Prozent der Getreidefläschen im Zweiphasenverfahren und nur 30 Prozent im Direktverfahren eingebracht werden. Trotz den erwähnten Schwierigkeiten wird die Ernte in vielen Wirtschaften rechtzeitig und verlustlos eingeheimst. Im Lenin-Kolchos, Karl-Marx-Kolchos, in den Kolchosen „Iskra" und „30 Jahre Kasachstans" wird die Technik voll ausgelastet, jede heitere Stunde produktiv genutzt.

„Zum 15. September", sagt Michail Wesselowski, „soll die ganze Ernte von 123 700 Hektar unter Dach und Fach sein."

Im Lenin-Kolchos, der schon vierzehn Jahre sachkundig von Benjamin Serous geleitet wird, sind die Erntearbeiten im vollen Gange. Der Hafer ist bereits abgeräumt. Jetzt wird in allen drei Traktoren-Feldbaubrigaden Weizen gemäht. Von 31 eingesetzten Kombines ernten vierzehn im Direktverfahren, während die anderen siebzehn das Getreide in Schwaden mähen.

Gleich vom ersten Tage der Erntearbeiten an hat sich unter den Brigaden der sozialistische Wettbewerb um eine schnelle und verlustlose Ernteeinbringung entfaltet. Den ersten Platz behauptet die Brigade des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Sergei Bulykin, die bereits über 1 000 Hektar in Schwaden gemäht hat. Ihr folgt mit guten Resultaten die Brigade von Iwan Gisha.

Wie auch in den vergangenen Jahren sind in der dritten Brigade die Kombinefürher Alexander Freund, Valentin Lissizin und Jakob Reimchen voran. Sie überbieten täglich ihr Soll und lassen keine Verluste zu. Wie der Sekretär der Parteiorganisation des Lenin-Kolchos Michail Ameltschenko sagte, ist Freund einer der Besten unter den Besten, ein Traumdrescherfer, der jede Gelegenheit nutzt, um seine Kombine zu vervollkommnen. Auch in diesem Jahr hat er seine Kombine so umgebaut, daß er sich mit gleichem Erfolg wie an der Heu- so auch an der Getreideernte beteiligen kann. Jakob Reimchen und Valentin Lissizin sind bemüht, ihm auf den Fersen zu bleiben.

Täglich erscheint in den Brigaden ein Bulletin des Wettbewerbs, einmal in fünf Tagen wird das Fazit gezogen, wobei den Spitzenbrigaden die Rote Wanderfahne und den besten Kombinefürhern der Rote Wanderwimpel zugesprochen wird.

Heute ist ein sonniger Tag. Eine Kombine nach der anderen „kriecht" surrend das Weizenfeld hinauf. Es sind die Steppenschiffe der schon erwähnten Kombinefürher und ihrer Kameraden Viktor Kirjatschenko, Philipp Andrejenko, Leonid Lapin und Viktor Hildt. Dort, wo eben noch der Weizen stand, lagern jetzt Schwaden.

J. FRIESEN,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Pawlodar

GEBIET AKTJUBINSK. Wie eine Wand steht das Getreide im Kolchos „Semiedelez", Rayon Chobdinski. Die Mechanisatoren des Kolchos, auf der Arbeitswacht zu Ehren des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans und des XXIV. Parteitags der KPdSU stehend, arbeiten Hand in Hand bei der Ernteeinbringung. Von den ersten Erntetagen an ernten die Kombinefürher Philipp Schiller und sein Sohn Jakob große Erfolge. Sie beide haben sich verpflichtet, das Getreide von 1 600 Hektar zu räumen.

Foto: D. Karatschun (KasTAG)

Mit voller Auslastung

Die Morgenstunden sind für den Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees die angestrengtesten. Es gibt eine Masse von unaufschiebbaren Fragen zu lösen. Dennoch findet August Gasko, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Nowodolinski", Rayon Jermentau, einige Minuten, um kurz über den Verlauf der Erntearbeiten zu erzählen.

„Wie bekannt, war das Wetter den Ackerbauern unseres Gebiets in diesem Jahr nicht günstig", begann August Philippowitsch. „Dennoch haben sie trotz des trockenen Sommers eine verhältnismäßig gute Ernte erzielt. Aber das Einbringen der Ernte ist mit Schwierigkeiten verbunden. Kurzhalmiges, stellenweise weitläufiges Getreide, plus Regen — all das schafft für die Kombinefürher große Kompliziertheiten".

Er erzählt weiter, wie sich die Kombinefürher zur Ernteeinbringung vorbereiteten. Den Spezialisten war es von vornherein klar, daß bei kurzhalmigem Getreide das Korn teilweise ins Stroh kommen kann. Deshalb wurden an die Häcksler der Mähmaschinen Riemen genagelt, damit sogar der niedrigste Halm an das Messer gedrückt werden konnte.

Durchdrungen von wirtschaftlicher Sorge um das Schicksal des Sowchosgetreides, wandten sich die Bestarbeiter der vorjährigen Ernte Friedrich Weber und David Zitzer an alle Kombinefürher des Sowchos mit dem Aufruf, den Wettbewerb für eine hochproduktive Auslastung der Technik zu entfalten. Dieser Aufruf wurde von den Mechanisatoren einmütig unterstützt.

In diesem Jahr soll der Sowchos 10 000 Tonnen Getreide an den Staat verkaufen. All dieses Getreide wird bereits für 1971 geliefert werden. Auf den Getreidefeldern befinden sich 100 Mähdrescher im Einsatz, 104 Kraftwagen fahren das Getreide auf die Tennen und an die Getreideannahmestellen.

Der Sowchos bringt die Ernte mit eigenen Kräften ein. Das ist das Verdienst der Sowchosleitung. Im Winter besuchten viele Traktoristen und Schofföre einen Lehrgang für Kombinefürher.

„Die erste Brigade der zweiten Sowchosabteilung. Hier arbeiten die Bestarbeiter der Ernte Friedrich Schmidt und David Zitzer. Sie haben sich verpflichtet, 1 000 Hektar Getreide zu mähen und zu dreschen. Schon in den ersten Tagen mähte David Zitzer nahezu hundert Hektar gegenüber einem Soll von 40 Hektar. Sie führen ihre Steppenschiffe mit großer Meisterschaft über die Felder. Beide beteiligen sich schon über zehn Jahre an den Erntearbeiten.

„Die Ernte ist für alle gleich verantwortlich", sagt David Zitzer. „Ausgezeichnet arbeiten, keine Ähren verlorengehen lassen — das ist die Devise meiner Arbeitskameraden. Es ist wichtig, nicht nur eine gute Ernte zu züchten, sondern sie auch bis aufs letzte Korn unter Dach und Fach zu bringen".

Die Front der Getreideernte breitet sich auf der Feldern des Zelinograder Gebiets immer mehr aus. Die Landwirte des Gebiets, wie auch alle Werktätigen des Landes, sind entschlossen, den XXIV. Parteitag mit neuen Arbeitserfolgen zu begehen.

V. WIEDMANN,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Aktjubinsk

Rapporte über Arbeitssiege

Aus allen Ecken und Enden der Republik treffen Meldungen über Erfolge ein, die von den Arbeitskollektiven im sozialistischen Wettbewerb für eine würdige Ehrung des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der KP Kasachstans erzielt worden sind.

Für den großen Beitrag zum kommunistischen Aufbau wurde der Belegschaft des führenden Betriebs der Buntmetallverhüttung des Landes — dem Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin"—die Gedenkfahne des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachstaner Gewerkschaftsrats zugesprochen. Am Vorabend des Republikjubiläums hatte das ruhmreiche Hüttenwerkerkollektiv den 8-Monatsplan in allen technisch-ökonomischen Merkmalen vorfristig erfüllt.

Das Kollektiv des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Tschimkenter Zementwerks „W. I. Lenin" rapportierte über die vorfristige Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Republikjubiläums. Seit Jahresbeginn hatte das Werk an die Baustellen überplanmäßig 17 000 Tonnen Zement erzeugt und verladen.

Im Bestreben, den XXIV. Parteitag der KPdSU würdig zu ehren, verpflichteten sich die Schaffenden des Schrittmacherbetriebs, bis Jahresschluß für die ländlichen Bauvorhaben weitere 8 000 Tonnen hochwertigen Baustoffes über den Plan hinaus zu liefern.

Mit bedeutendem Zeitvorsprung bewältigte das Kollektiv der Semipalatinsker Abteilung der Kasachischen Eisenbahn seinen 8-Monatsplan in der Frachten- und Passagierbeförderung. Es überbot beschtlich die durchschnittliche Tagesleistung von Lokomotiven und Waggons. Die Fondseffektivität stieg um fast 9 Prozent.

Gebührende Ehrung dem Republikjubiläum erweist die Brigade Wassili Gorbunow aus einer Tagebaugrube in Syrjanowsk. Sie brachte seit Monatsbeginn zusätzlich zum Soll 500 Meter Bohrungen nieder. Das ist ein neuer Rekord des Erzaltais.

Die Belegschaft der Produktionsverwaltung für Kraftverkehr im Kombinat „Karagandaugol" rapportierte über die Erfüllung ihres Fünfjahrplans. Seit Beginn des Planjahrfünfts hatte sie 110 Millionen Tonnen volkswirtschaftliche Güter transportiert. Zum Erfolg hatten die weitgehende Ausnutzung von Anhängerwagen, das Zweischichtregime in der Arbeit der Autos beigetragen.

Die Kolchose des „Kasachrybakkolchossojus" bewältigten vorfristig ihren 8-Monatsplan. Große Erfolge erzielte auf seiner Arbeitswacht das Kollektiv des Kolchos „1. Mai" im Gebiet Ksyl-Orda. Es steht kurz vor der doppelten Erfüllung seines Jahresplans im Fischfang. Nach den Ergebnissen der Arbeit im II. Quartal wurde dem führenden Kolchos die Rote Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR zugesprochen.

Über die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Republikjubiläums rapportierten die Kolchose „Rajm" und „1. Mai", Gebiet Ksyl-Orda, „50 Jahre Oktober", Gebiet Karaganda, „1. Mai", Gebiet Alma-Ata, der Kirowund der Frunsekolchos Gebiet Taldy-Kurgan.

(KasTAG)

„UNSER KASACHSTAN"

Einen solchen Titel führt das vor kurzem erschienene Buch, das von einer Gruppe Gelehrten und Journalisten der Republik geschaffen wurde. In einer Sprache markanter Tatsachen und Zahlen wird darin berichtet, wie die Werktätigen Kasachstans in den Jahren der Sowjetmacht unter der Leitung der Leninschen Partei ein „Wunder" vollbrachten, und zwar wie sie in einer kurzen historischen Frist einen gigantischen Sprung von den patriarchalischen Zuständen und der Rückständigkeit zu den Höhen des modernen Fortschritts, von der feudalen Beziehungen — zum Sozialismus, zur fortgeschrittenen Industrie, zum entwickelten sozialistischen Ackerbau und zur hohen Kultur machten.

Das Buch wird durch einen kleinen Abschnitt eingeleitet, der eine Übersicht über die Staats- und Gesellschaftsordnung der Republik, über ihre administrativ-territoriale Einteilung und ihre Bevölkerung enthält.

Von großem Interesse für die Leser wird auch die in diesem Abschnitt enthaltene kurze, jedoch ausdrucksvolle Charakteristik der halbmilitärischen Kommunistischen Partei Kasachstans, eines der Kampftrupps der KPdSU, des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes Kasachstans und der massenhaftesten Organisation der Arbeiterklasse — der Gewerkschaften der Republik — sein.

Die Autoren erzählen auch über die Bodenschätze des uralten kasachischen Landes. Im Buch wird hervorgehoben, daß es in der chemischen Tabelle D. I. Mendeleiews gegenwärtig fast keine Elemente mehr gibt, die nicht in Erdinneren Kasachstans gefunden worden wären. Den Vorräten an Blei, Zink, Silber, Wolfram, Chromiterzen, Vanadium nach liegt die Republik an der ersten Stelle in der Sowjetunion. Doch diese und andere Schätze des märchenhaft reichen Landes waren lange Zeit nicht genutzt worden. Erst nach dem Sieg der Großen Oktoberrevolution, dank der konsequenten Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik durch die Kommunistische Partei wurden sie in den Dienst des Volkes gestellt.

Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat trafen schon in den ersten Tagen des Großen Oktobers alle Maßnahmen, um die jahrhundertelange ökonomische Rückständigkeit Kasachstans möglichst schneller zu beseitigen. Als Resultat ist der Ausstoß der Industrieproduktion in der Republik 1969 im Vergleich zu 1913 um das 125fache angewachsen. Das Kasachstan von heute ist eine der höchstentwickelten Republiken der Sowjetunion. Dem Umfang der Industrieproduktion nach behauptet es die dritte Stelle im Lande — nach der RSFSR und der Ukraine.

Im Buche werden die wichtigsten strukturellen und qualitativen Wandlungen aufgezeigt, die in der Industrie Kasachstans in den letzten Jahren vor sich gegangen sind.

In der Republik entstanden und entwickeln sich in hohem Tempo solche Industriezweige wie Maschinenbau, Elektroenergetik, chemische Industrie, Eisenmetallurgie und eine Reihe anderer Zweige, die den kontinuierlichen technischen Fortschritt der ganzen Volkswirtschaft gewährleisten. Vom Riesenschritt der letzigen Industrie Kasachstans zeugt die Tatsache, daß unsere Republik in der Erzeugung der Elektroenergie in der Berechnung pro Kopf der Bevölkerung solche hochentwickelten kapitalistischen Länder wie Frankreich, Belgien, Österreich, Italien überflügelte und die Türkei, Irak und Iran um Dutzende Male übertraf. In Kasachstan gibt es heutzutage keinen solchen Bereich der gesellschaftlichen Produktion, an dem nicht Elektroenergie angewandt würde.

Der Leser wird im Buch prägnante Angaben über die grundlegenden Veränderungen finden, die im quantitativen und qualitativen Bestand der Produktivkräfte erfolgt sind. In der Republik hat sich im Laufe eines stürmischen Industrialisierungsprozesses eine sozialistische Arbeitsklasse herausgebildet, die vollkommen die fortgeschrittene Technik beherrscht und die komplizierten Aufgaben der Entwicklung der Industrieproduktion auf dem modernen technischen Fortschrittsniveau erfolgreich löst. Gegenwärtig sind allein in der Großindustrie über eine Million Arbeiter beschäftigt.

Die Realisierung des Leninschen Genossenschaftsplans und der Sieg der Kolchosordnung führten zu tiefgehenden Wandlungen in der Landwirtschaft Kasachstans, die sich in einen hochmechanisierten Großzweig der sozialistischen Ökonomik verwandelte. Ihre Widerspiegelung fanden im Buch auch die großen Erfolge in der Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft und besonders der Getreideproduktion. Nach der Erschließung des Neu- und Brachlandes hat sich Kasachstan in eines der größten Getreidegebiete der Union verwandelt: Davon zeugen sehr beredt viele im Buch angeführte Tatsachen. Hier eine davon. Gegenwärtig liefert das Gebiet Kustanai allein jährlich soviel Marktgetreide, wieviel vor der Neulanderschließung in ganz Kasachstan produziert wurde.

Kläglich hören sich angesichts dieser Tatsachen die Lügenmärchen der bürgerlichen Fälscher darüber an, daß in der Sowjetunion angeblich nur die zentralen Ravons entwickelt werden, was aber die nationalen Republiken und insbesondere Kasachstan anbelangt, so solten sie, so heißt es, für immer ein rückständiges koloniales Randgebiet bleiben.

Viel Aufschlußreiches vermittelt der Abschnitt „Zu den Höhen der modernen Kultur". Die darin enthaltenen Materialien führen überzeugend vor Augen, daß im Laufe der riesigen schöpferischen Arbeit von Partei und Volk in der Republik eine ihrer Form nach nationale und ihrem Inhalt nach internationale Kultur aufgeblüht ist. Von den patriarchalischen Zuständen, der Halbbarbarei und der ausgesprochenen Barbarei, von denen seinerzeit W. I. Lenin geschrieben hatte, ist außer traurigen Erinnerungen nichts mehr geblieben. Zur Zeit, so berichten die Autoren, funktionieren in Kasachstan über 11 000 allgemeinbildende Schulen, in denen mehr als 3 Millionen Kinder lernen, 43 Hochschulen und 187 Techniken. Eine Armee von 23 000 wissenschaftlichen Mitarbeitern arbeitet an der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR und an den zahlreichen Forschungsinstituten und wissenschaftlichen Anstalten. Eine weitgehende Entwicklung erfuhren die kasachische Literatur, die darstellende und die Bühnenkunst, die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen.

Tiefgreifende politische und sozial-ökonomische Umgestaltungen, die in unserer Republik in den Jahren der Sowjetmacht verwirklicht wurden, sind eine glänzende Bestätigung der genialen Voraussicht W. I. Lenins darüber, daß die rückständigen Länder mit Hilfe des Proletariats der fortgeschrittenen Länder zur Sowjetordnung und über gewisse Entwicklungsstufen — zum Kommunismus übergehen können, ohne das kapitalistische Entwicklungsstadium mitzumachen.

Reich an Tatsachen, den das Buches sind der Hebung des materiellen Lebensstandartes der Werktätigen gewidmet. Darin werden interessante Daten über das Wachstum des Nationaleinkommens der Republik, des Einzelhandelsumsatzes, über die Verbesserung der medizinischen und sozialen Betreuung der Bevölkerung, über die Erhöhung der materiellen Einkünfte der Werktätigen und der gesellschaftlichen Konsumtionsfonds angeführt.

Über die Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen erzählend, heben die Verfasser dabei die von der Bevölkerung gekaufte Warenmenge eines der wichtigsten Merkmale des materiellen Wohlstands des Volkes ist, und führen aufschlußreiche Beispiele an. In den Jahren der Sowjetmacht ist der Warenumsatz des Staats- und des Genossenschaftshandels in der Republik mehr als ums 100fache angewachsen. Gegenwärtig kaufen die Stadt-, Dorf- und Aulein wohner der Kasachischen SSR in den Kaufläden täglich für mehr als 14 Millionen Rubel verschiedene Waren. In einem Jahr werden in der Republik für 440 Rubel Waren pro Kopf der Bevölkerung realisiert.

Einprägsam sind die Seiten des Buches, die einer der wichtigsten Fragen — der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker unseres Landes, der ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit Kasachstans mit den anderen Republiken und den Ländern des weltweiten sozialistischen Systems gewidmet sind.

Das Buch „Unser Kasachstan" enthält wertvolles Tatsachenmaterial und wird den Propagandisten, Agitatoren, Schullehrern, einem breiten Leserkreis, all denjenigen, die sich für die Vergangenheit und Gegenwart Kasachstans interessieren, zweifellos große Hilfe leisten.

A. IGENBAJEW,
A. ULLMANN,
Kandidaten der Geschichtswissenschaften

Alma-Ata

NEUE HELDENNAMEN

Acht Briefe nach Hause

FÜNFTER BRIEF

„Guten Tag, teure Shenja und Tatusja!

Ihr beunruhigt euch wahrscheinlich schon, daß ich euch so lange nicht schreibe. Wißt ihr, die Umstände gestalten sich so. Bei uns gibt es nichts Neues. Wie habt ihr euch eingerichtet? Mein Töchterchen geht gewiß schon in die Schule. Ich bin überzeugt, daß Tatusja nicht locker läßt und immer in den ersten Reihen sein wird.

Hier ist kein schönes Wetter. Jeden Tag regnet es. Ich hatte großes Unglück — habe vorgestern meine Pfeife verloren. Wäßtest du nur, wie leid sie mir tut...

Es ist Zeit, mein Schreiben zu schließen. Lebt ruhig und bangt euch nicht um mich. Hauptsache, schont eure Gesundheit. Zu meiner Heimkehr sollt ihr gesund und seelenstark sein, so wie ich jetzt. Küsse euch. Seid tapfer.

Der Euch liebende

Woldemar

3. September 1941."

ÜBER JENE TAGE vor Moskau habe ich viel vom Schriftsteller Dmitri Snegin erfahren, der die zweite Division des Artillerieregiments befehligte, wo Woldemar Augsburg Stabschef war; vom Sekretär der Parteikommission des Regiments, heute Major a. D. Stepan Stscheglow; dem Regimentskommandeur, heute Oberst a. D. Georgi Kurganow, von Augsburgs Ordinator, heute Fahrer, Wassili Wachruschew, aus dem Komplekt der Divisionszeitung „Sa Rodinu" („Für die Heimat"). Von vielen Panfilow-Leuten, mit denen ich mich traf. Natürlich, vieles geriet in den 29 Jahren in Vergessenheit. Niemand sammelte damals speziell Fakte über den Kampfweg des Majors Augsburg. Vielleicht deshalb, weil seine Heldentat vor dem Hintergrund des massenhaften Heldentums eine gewöhnliche Erscheinung war? Möglich. Vielleicht auch deshalb, weil die Geschichte immerhin von Menschen geschrieben wird, und die Menschen sind nicht immer objektiv, um so mehr, wenn sie nicht an dem Zeitweiligen, Alltäglichen vorübergehen können, und das verdeckt dann das Ewige, Unvergängliche... Die kargen Angaben über den Major Augsburg, die im Gedächtnis seiner Waffenbrüder nur auf dem Hintergrund der historischen Ereignisse erhalten geblieben sind, lassen über die hervorragende Persönlichkeit dieses Menschen, sein Kriegstalent, seinen Soldatenmut und Patriotismus urteilen. Damals, Ende September — Anfang Oktober fing gerade das an, was im Dezember 1941 — Januar 1942 weitere Entwicklung bekam und logisch im Mai 1945 seinen Abschluß fand. Die Panfilow-Leute fingen den ersten Schlag auf. Sie hielten stand. Sie fingen den zweiten Schlag auf. Und hielten durch. Die Gruppe aus der Armee „Zentrum", ihre Vorhut, trat auf der Stelle, kam nicht vorwärts. Die Panzer, die Hauptkraft, die gefährlichste Kraft, die ungestraft ganz Europa überrollte, waren zum Stillstand gebracht. Die Geschütze des Artillerieregiments gingen zum Direktbeschuß über. Augsburg, jetzt schon Bataillonskommandeur, befand sich tagelang ununterbrochen in der vordersten Frontlinie, indem er von einer Batterie zur anderen ging. Gerade diese Geschütze waren die Hauptkraft, die den Feind auf dem Frontabschnitt der Division aufhielten.

SECHSTER BRIEF

„Teure Shenja und Tatotschka!

Hab euch schon ziemlich lange nicht geschrieben. Die Wahrheit zu sagen, gibt es eigentlich nichts zu schreiben. Das Leben verläuft eintönig. Selbstverständlich gar keine Neuigkeiten. Was kann es auch Neues bei mir geben?

...Wie lebst Du, mein Töchterchen? Welchen Eindruck hat Alma-Ata auf Dich gemacht? Wie geht es in der Schule?

...Mir geht es sehr gut. Macht euch bitte keine Sorgen um mich. Schreibt öfter.

Warte auf baldige Antwort.

Woldemar

9. Oktober 1941."

„DAS LEBEN verläuft eintönig..." Das Artillerieregiment rückte auf die Linie Ijinskoje — Wassiljewka — Sowchos Bulytschowo vor. Das war am Zehnten. Einen Tag nachdem er seinen vorletzten Brief abgesandt hatte.

Ich erinnere.

In den ersten Tagen des Oktober durchbrachen die Faschisten unsere Verteidigungslinie bei Jarzewo und Subzowo. Ihr Kommando dachte, daß die Sowjetarmee jetzt keinen ernsten Widerstand mehr leisten könne. Um Moskau endgültig einzunehmen, planten die Faschisten einen Schlag rechts auf Kaschira und links auf Klin. Und auf der Wolokolamsker Chaussee — einen frontalen Vorstoß. Diesem stellte sich die Division des Generals Panfilow entgegen.

Am 14. Oktober 1941 eröffneten die Artilleristen des Oberstleutnants Kurganow das Feuer auf die faschistischen Panzer. Das war in der Nähe des Sowchos „Bulyschowo."

Stepan Stscheglow, der ehemalige Kommissar der Batterie, erzählt:

„Die Faschisten rückten unter Musikklängen vor. Voraus die Panzer. Sie stießen auf unsere Batterie. Wir machten einen Panzer unschädlich. Den zweiten. Den dritten. Die Attacke versandete. Doch die Faschisten raften sich erneut auf und die Panzer rückten wieder in einer geschlossenen Kolonne vor. Von irgendwoher tauchte Major Augsburg in unserer Batterie auf.

„Keine Angst, Jungens", schrie er. „Feuer!"

Wir trafen uns selten — was hat ein Major in einer Batterie zu tun. Doch ich wußte viel über Augsburg. Das war ein heldenmütiger Mensch. Ein echter."

Am 15. Oktober rückten die feindlichen Panzer unserer 5. Kompanie in den Rücken und fuhren dort vor den Beobachtungspunkten des Regiments und der Division wie zur Parade auf. Plötzlich, ganz unverhofft...

Augsburg rannte zum Beobachtungspunkt der dritten Batterie, um ihr Feuer persönlich zu leiten.

Das war ein furchtbarer Zweikampf zwischen Geschützen und Panzer.

Der Major und seine Artilleristen trugen den Sieg davon.

SIEBENTER BRIEF

„Guten Tag, meine Lieben!

Weiß nicht, zum wievielten Mal ich mich ans Briefschreiben setze. Ihr habt doch gewiß wenigstens einen Brief bekommen und kennt meine Adresse. Ich möchte zu gerne von euch Nachricht bekommen. Wie mir's geht, habe ich schon früher geschrieben. Es gibt nichts Neues.

...Mein Töchterchen, hast es wahrscheinlich jetzt schwerer als in der fünften Klasse? Sei energischer und du wirst alle Schwierigkeiten überwinden. Wisse: es gibt keine solche Festungen, die die Bolschewiki nicht nehmen könnten. Lies mehr.

Damit schließe ich. Schreibt öfter wie es Euch geht. Meine Anschrift: Feldarmee, Feldpoststation 993, Feldpost Nr. 05.

Woldemar

17. Oktober 1941."

WANN, IN WELCHER Minute, hatte er es festgebracht, diesen kurzen Brief nach Hause zu schreiben und abzusenden.

Er ist mit dem 17. Oktober datiert.

Am Siebzehnten ist Major Augsburg gefallen.

Die faschistischen Panzer waren erneut durchgebrochen. Woldemar befand sich auf dem Beobachtungspunkt der dritten Batterie. Die Geschütze schossen im Direktbeschuß. Und die Panzer bewegten sich dennoch vorwärts. Sie stießen bis zu den Positionen der Batterie vor. Der Major warf eine Panzergranate. Eine Explosion krachte. Augsburg suchte ein Ziel für die zweite Granate. Plötzlich peitschte ein Feuerstoß aus einem Maschinengewehr. Der Sicherungsring war schon von der Granate abgenommen. Sie befanden sich ganz dicht nebeneinander — der Panzer und der Mensch...

Es gelang nicht, den Major zu bestatten.

Zu Hause aber las man seine Briefe und dachte an ihn wie an einen Lebenden.

Zu Hause las man viele Tage später diesen, den achten, den letzten Brief mit der Nummer der Feldpost Nr. 05.

„Vor allem hoffen wir, daß Sie sich zu unserem Brief so verhalten, wie es einer Patriotin unserer Heimat gesteht.

...Unser ganzes Sowjetvolk hat sich zur Verteidigung seiner Heimat erhoben und kämpft tapfer gegen den Faschismus. Unter den fähigen Verteidigern unserer Heimat war auch Ihr Gatte W. L. Augsburg. Er ist am 17. Oktober 1941 im Ort F. den Tod eines tapferen Kämpfers der Roten Arbeiter- und Bauernarmee gefallen. Er hat bis zum letzten Blutstropfen gekämpft. Der Name Ihres Gatten und unseres Kommandeurs bleibt fürs ganze Leben als Vorbild eines Helden des Großen Vaterländischen Krieges in unseren Herzen. Uns geht der schwere Verlust für Sie und für die Rote Armee des treuen Sohnes unserer Heimat sehr zu Herzen. Ewiges Andenken dem ruhmreichen Helden...

Mit Gruß
Kommandeur des Regiments — Oberstleutnant KURGANOW
Kommissar des Regiments — Bataillonskommissar LJASTSCHOWSKI."

ER WOLLTE HEIMKEHREN, wollte sehr gern heimkehren. Aber es konnte nicht geschehen.

In Alma-Ata in der Gogol-Straße leben die Frau, die Tochter und die Enkel von Woldemar Augsburg. Doch nicht nur in diesem Haus ehrt man heilig den Namen des Helden. Sein Andenken ehren die Panfilow-Leute. Es sind ihrer viele. Dieses dankbare Andenken ist das Andenken der Geschichte.

Leo WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

2-Band-Ausgabe L. I. Breshnews „Auf Leninschem Kurs" in kasachischer Sprache

Am 21. August 1970 ist die aus zwei Bänden bestehende Ausgabe der Werke des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew „Auf Leninschem Kurs" in kasachischer Sprache erschienen, die vom Institut für Geschichte der Partei beim ZK der KP Kasachstans und Verlag „Kasachstan" vorbereitet wurde. Im ersten und zweiten Band sind Artikel und Reden des Genossen L. I. Breshnew der Jahre 1964 — 1970 veröffentlicht.

Die Ausgabe in zwei Bänden wurde in kasachischer Sprache in Massenauflage herausgegeben.

(KasTAG)

Orbitalflüge gestern, heute und morgen

4. Wenn das Raumschiff ausser Funkmessbereich ist

„Erde" und „an Bord" sind sehr gebräuchliche Termini der Weltraumtechnik. Unter „Erde" werden sämtliche sich am Boden, zur See und in der Luft befindlichen und zur Sicherung der kosmischen Flüge gehörenden Mittel verstanden. „An Bord" ist dafür ein kosmisches Objekt (darunter auch das bemannte Raumschiff) und dessen Trägerrakete. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen eines kosmischen Experiments, sei es auf einem automatischen Sputnik, einer interplanetaren Station oder einem bemannten Raumschiff, ist eine sichere Verbindung zwischen „Erde" und „an Bord". Für diejenigen, die die kosmischen Flüge leiten und lenken, gibt es nichts Schlimmeres als die oft eine Havarie kündenden Worte „Die Verbindung mit dem Raumschiff abgerissen". Aber die Bodenmittel, die „Erde" gibt es bei weitem nicht in allen Bezirken des Planeten. Da die wichtigsten Nachrichtenverbindungssysteme auf Ultrakurzwellen (UKW) arbeiten (die sich bekanntlich nur im Bereich direkter Sichtweite ausbreiten), ist eine sichere Verbindung mit dem kosmischen Objekt nur dann möglich, wenn es sich in der Zone der Sichtbarkeit der „Erde" befindet. Und dies gilt nicht nur für die Fernsehverbindung schlechthin, sondern auch für die Funkverbindung mit den kosmischen Objekten.

Die Sowjetunion verfügt über Bodenmittel nur auf ihrem eigenen Gebiet, und obwohl dieses sich Tausende Kilometer weit in West-Ost- und in Nord-Süd-Richtung erstreckt und ein Sechstel des Festlandes der Erde ausmacht gibt es mitunter längere Perioden, da kosmische Objekte sich außerhalb des Bereichs der Funkmeßsicht vom Territorium des Landes aus befinden.

Die Dauer der Periode, da sich das Objekt im Sichtbereich der auf dem Territorium der UdSSR gelegenen Stationen befindet, hängt von der Flughauhöhe und -neigung ab. So sind die Nachrichtensatelliten Molnija-1, die um die Erde auf Flughahnen mit einem Apogäum von etwa 40 000 km (wobei dieses sich in der nördlichen Hemisphäre befindet) kreisen, bei jeder Umdrehung etwa neun Stunden lang zu sehen. Objekte aber, die die Erde auf niedrigen Flughahnen umkreisen, darunter auch bemannte Orbitalraumschiffe, sind bestenfalls einige Minuten lang auf einigen Umdrehungen aber überhaupt nicht zu sehen. So hieß es z. B. in einer TASS-Meldung vom 2. Juni 1970: „Von 6.00 bis 16.00 befindet sich das Raumschiff Sojus-9 außerhalb des Bereichs der Funkmeßsicht vom Territorium der Sowjetunion aus." Zehn Stunden täglich, d. h. auf mehr als sechs Umdrehungen, ist das Raumschiff vom Territorium der UdSSR aus nicht zu sehen. Auf diesen Umdrehungen pflegen die Kosmonauten zu ruhen.

Was die Bahneigung anbetrifft so sind Objekte auf niedrigen Flugbahnen mit einer Neigung von weniger als 30° vom Territorium der UdSSR aus überhaupt nicht zu sehen. Selbstverständlich meldet die Sowjetunion es, Flugkörper auf solche Bahnen zu bringen.

Aber auch in der Zeit, da das Raumschiff sich außerhalb des Funksichtbereichs befindet, arbeiten die Kosmonauten aktiv weiter, ohne allerdings ihre Messungen sofort nach der Erde zu funken. Vielmehr pflegen sie, diese aufzuzeichnen, um sie dann, sobald das Raumschiff sich über der Sowjetunion befindet, womöglich noch bei derselben Umdrehung, nach der Erde zu übermitteln. Die Wiedergabe der aufgezeichneten Informationen vollzieht sich viel schneller als die Aufzeichnung selbst, so daß die von Automaten oder Kosmonauten mehrere Stunden lang vorgenommenen Messungen in einigen Minuten nach der Erde übermittelt worden sind. Der Maßstab der Messungen hängt von der Kapazität der Bordaufzeichnungsgeräte ab, keineswegs aber von der Dauer des Aufenthalts im Bereich der Sichtbarkeit von Empfangsmitteln. Auf den Sojus-Raumschiffen ist die Kapazität dieser Geräte auf ein großes Forschungsprogramm eingeschnitten und weist große Reserven auf.

In einem Sonderfall, da eine Information von bzw. nach einem Raumschiff unverzüglich zu übermitteln sei, selbst wenn es sich außerhalb des Sichtbarkeitsbereichs befindet, läßt sich der Kurzwellenbereich (KW) verwenden. Da die Kurzwellen von der Ionosphäre reflektiert und gebrochen werden oflegen sie sich nicht nur im Bereich direkter Sichtbarkeit auszubreiten, weshalb denn im KW-Bereich eine Verbindung mit einem kosmischen Objekt möglich ist, das sich gerade an der gegenüberliegenden Planetenseite befindet. Aber die KW-Verbindung ist bei weitem nicht so verläßlich wie die Arbeit im Kurzwellenbereich. In dem zu „engen" KW-Bereich läßt sich ein großes Informationsvolumen nicht übermitteln. In einer TASS-Meldung über den Flug von Sojus-9 wurde es darauf hingewiesen, daß der Bordingenieur, Vitali Sewastjanow in der Zeit, da das Raumschiff sich in der Äquatorzone, d. h. außerhalb des Bereichs der Sichtbarkeit vom Territorium der UdSSR aus befand, mit dem KW-Bereich gearbeitet, namentlich es versucht hat, mit einigen Bodenstationen in diesem Bereich Verbindung herzustellen. Die Verbindung mit sich außerhalb der Sichtweite befindlichen kosmischen Objekten kann auch im UKW-Bereich hergestellt werden, u. zw. mit Hilfe von See- und Weltraumschiffen. Für die Verbindung mit den bemannten Sojus-Raumschiffen werden namentlich einige sich gerade unterwegs befindliche Forschungsschiffe der Unionsakademie der Wissenschaften verwendet.

Zu den Weltraummitteln gehören spezialle als Zwischenstationen eingerichtete Sputniks. Bei dem vorletzten Experiment mit den Sojus-Raumschiffen im Oktober v. J. wurden in das System der Übermittlung von Kommando- und Meßinformationen als Zwischenstationen der Molnija-1 Nachrichtensatelliten eingeschaltet, u. zw. nach dem folgenden Schema: Steuerungszentrum — Molnija-1 — das Schiff „Kosmonaut Wladimir Komarow" im Atlantischen Ozean — Sojus-Raumschiff.

Dank den in das Verbindungssystem mit den Orbitalobjekten eingeschalteten Sputniks wird man mit diesen eine stabile UKW-Verbindung aufrechterhalten und darum auch die Zahl der Bodenstationen bedeutend reduzieren können. Es werden nur einige große Bodenstationen genügen, wo sämtliche von den Sputniks weitergestrahlte Informationen von Orbitalobjekten einlaufen würden. Die mit Hilfe von automatischen und bemannten kosmischen Objekten durchgeführten Forschungen und Experimente werden sich auf solche Weise qualitativ verbessern lassen, wird es doch möglich sein, Informationen zur Erde im realen Zeitmaßstab, nicht aber in Aufzeichnung, zu übermitteln.

Im System der Verbindung mit den kosmischen Objekten werden die Weiterstrahlungssputniks nicht nur im UKW-, sondern auch im Hochfrequenzbereich (HF) arbeiten können, wo Millimeterwellen wohl allen anderen vorzuziehen seien, da dort die Übermittlung größter Informationsvolumen sicher ist. Außer dem Rundfunkfrequenzbereich wird man für die Verbindung auch Laserstrahler in Frequenzen optischen Bereiches in dem sichtbaren und infraroten Spektrumteil verwenden können. Besonders viel verspricht man sich von dem Laser als Verbindungsmittel im System „Kosmos" — „Kosmos", d. h. zwischen dem kosmischen Objekt und den als Zwischensender verwendeten Sputniks. Die Verbindung im System „Kosmos" — „Erde" und „Erde" — „Kosmos" läßt sich mit Hilfe von Lasern wohl schwerer zustande bringen, da ein Teil der Energie optischer Wellen von der Atmosphäre absorbiert wird.

Mit der Verwendung von Sputniks im System der Verbindung mit den kosmischen Objekten wird auch der Begriff „Sichtweite" hinfällig, da sich bei genügend großer Zahl dieser Zwischensender kosmische Objekte stets im Bereich der Sichtbarkeit der Sputniks und folglich auch der Bodenzentralen befinden werden. Dank den Weiterstrahlungssputniks erfolgen heute Fernsehsendungen direkt über den Ozean. Demnächst aber werden mit ihrer Hilfe laufende Fernsehprogramm von Bord des Raumschiffs aus möglich sein. Das Raumschiff wird während der ganzen Flugdauer „sichtbar" sein.

J. MARININ

(APN)

Der Mensch am Meeresboden

Akademiemitglied Jewgeni KREPS,
Held der sozialistischen Arbeit, Direktor des Instituts „Setschenow" für evolutionäre Physiologie und Biochemie

Im Verlauf meiner ganzen wissenschaftlichen Tätigkeit beschäftige ich mich mit dem Studium der funktionalen und biochemischen Evolution des Gehirns im Zusammenhang mit der Entwicklung der Tierwelt. Im Labor für Neurochemie, dessen Kollektiv ich leite, wird in den letzten Jahren die Hauptaufmerksamkeit den Gehirnlipoiden geschenkt (fettähnliche Stoffe), deren Rolle bis vor kurzem unterschätzt wurde. Die ganze Aufmerksamkeit der Forscher war anderen Komponenten des Nervengewebes zugewandt — den Eiweißstoffen und Nukleinsäuren. Wie aber geklärt werden konnte, ist die Entwicklung eines beliebigen Prozesses in jeder beliebigen lebenden Zelle ohne Teilnahme der Lipoiden unmöglich. So bilden z. B. die Lipoiden zusammen mit den Eiweißstoffen die Basis der Zellenmembrane und intrazellularen Membrane, dieser lebenden Scheidewände, die den Stoffwechsel der Zellen gewährleisten.

Gleichzeitig mit dem Studium der hauptsächlichen Gesetzmäßigkeiten der Lebenserscheinungen haben mich immer die praktischen Anwendungen der wissenschaftlichen Arbeiten angezogen. So beschäftige ich mich unter anderem bereits seit 30 Jahren mit den Problemen der Tiefwasserphysiologie. Die Lösung dieser Probleme ist heute für die Erschließung des Ozeans durch den Menschen wichtig. Die Reichtümer des Weltozeans sind bekanntlich unschätzbar groß, und die Menschheit beginnt allmählich, sie immer mehr auszunutzen. Dabei muß man aber wissen, wie sich der menschliche Organismus bei längerem Aufenthalt auf dem Meeresboden und bei gesteigertem Tauchtiefen verhalten wird. Gegenwärtig beschäftige ich mich mit diesen Problemen.

UNSER BILD: Akademiemitglied, Held der sozialistischen Arbeit Jewgeni Kreps.

(APN)

Kinder-Freundschaft

So ist es in Karkaralinsk

Die jungen Gehilfen

Zum Leiter der zweiten Milchfarm David Maier kam einer der Oberschüler der Orlowsker Mittelschule Woldemar Becker und sagte etwas zögernd:

„David Andrejewitsch, wir haben eine Bitte."

„Na, nur los!"

„Sehen Sie, wir möchten dem Kolchos helfen. Können Sie uns Arbeit geben?"

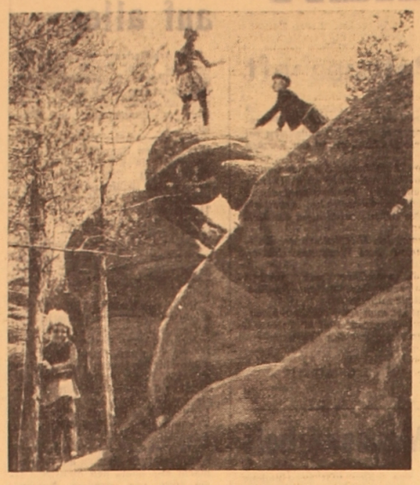
„Arbeit? Die gibt's genug!.."

Am anderen Tag kam Woldemar mit seinen Kameraden Fedja Mundt, Heinrich Reisch, Albert Scheimann. Sie wurden in die Brigade, die die Stallungen renoviert, aufgenommen.

Die Jungen arbeiten jetzt ganz gut mit Beil und Säge, haben es gelernt, den Mörtel vorzubereiten und das Dach zu decken. Vier Stallgebäude sind schon fertig. Sie wollen noch zwei Ställe renovieren helfen.

T. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk



Mit einem Stock und gutem Mut
gehts auf zwei Beinen aufwärts gut.

Wer Mut hat, aber keinen Stock,
der kraxelt wie ein Ziegenbock.

Fehlt beides, hat man Ungeschick
und bleibt auf halbem Weg zurück.

Text: Reinhold Frank
Foto: W. Bode

Gäste aus Krakau

55 Kinder des sozialistischen Bruderlandes Polen erholten sich zwei Wochen in der Kumpelstadt Karaganda. Sie wurden freundlich am Flughafen empfangen. Unter den Pionieren, die sie begrüßten, waren auch Irina Kim, Slawa Smirnowa und viele andere, die im vorigen Jahr das Glück hatten, die polnische Stadt Krakau zu besuchen. Die polnischen Kinder weilten im Pionierlager „Fakel" am Tremitausee, hatten interessante Treffen mit Lenin-Pionieren, machten Exkursionen in die Kohlengrube der kommunistischen Arbeit Nr. 35, in die Zuckerwarenfabrik, besuchten Kulturpaläste und Parks, besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

R. SCHMIDTLEIN

Von seinem ersten Schuljahr an gehört Viktor Redekopp aus Dshambul zu den Bestschülern seiner Klasse. Jetzt ist er in der sechsten und seine Leistungen sind ausgezeichnet. Das dritte Jahr geht er bei Eleonore Chablinskaja in die Musikschule und lernt Klavierspielen. Auch während der Sommerferien übt er fleißig.

UNSER BILD: Viktor Redekopp
Foto: D. Neuwirt

Wir waren im „Edelweiß"

Im Jubiläumsjahr, da wir den 50. Jahrestag unserer Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans begehen, sind eine interessante Touristenreise durch Kasachstan, Ausflüge in die heimatliche Gegend für jeden Schüler besonders wertvoll. Wir Schüler der 7. Klasse der Achtklassenschule in Usun-Agatsch hatten die Möglichkeit, uns mit den Naturschönheiten der Umgebung unserer Hauptstadt bekannt zu machen.

Vom 3. bis 14. August waren wir im Touristenlager „Edelweiß". Es befindet sich etwa 50 Kilometer von Issyk entfernt in den Bergen Alatau. Schön die Fahrt mit dem Bus ist sehr interessant. Zuerst fuhren wir durch Alma-Ata, dann kamen Talgar und Issyk. Weiter geht es noch etwa 40 Kilometer am Ufer des Flusses Turgen entlang in die Berge. Je höher desto enger wird das Tal und die Ufer des Flusses steiler. Das Wasser stürzt über große Steine, schäumt und rauscht so, daß es manchmal das Geräusch des Motors übertönt. An manchen Stellen gibt es Wasserfälle. Da schimmern die Wassertropfen in den Sonnenstrahlen in allen Regenbogenfarben.

Das Lager „Edelweiß" liegt in einer malerischen Gegend, in einer Höhe von 2 300 Meter über dem Meeresspiegel. Es fließt dort ein Bächlein mit klarem kaltem Wasser. Im Osten sind rasenbedeckte Anhöhen, im Westen — steile, mit Tannenwald bedeckte Berge. In diesem Wald sahen wir Eichhörnchen, Hasen und Füchse. Wir durchstreiften dichte Wälder und wilde Schluchten, erstiegen Anhöhen und Gipfel.

Man muß sagen, daß wir mit dem Wetter Pech hatten. Es regnete oft und dabei war es geradezu kalt. Einmal waren die Anhöhen unweit unseres Lagers einen halben Tag mit Schnee bedeckt und das mitten im Sommer!

Wir haben uns aber doch schön erholt und dabei noch vieles gelernt.

Ljuda SCHMAL, Nina MOROSOWA, Lydia PENNER, Viktor BEISE, Paul BAUER
Gebiet Alma-Ata

Im Museum der Taldy-Kurganer Gebietsstation für Exkursionen und Tourismus befinden sich mehrere sehr interessante Exponate, die von den jungen Touristen gesammelt wurden. Da ist z. B. der Schädel eines fossilen Reptils, ein Topf, den man voll altertümlicher Silbermünzen ausgrub, u. a.

UNSER BILD: Der Direktor der Station für Tourismus T. Karpuchin zeigt einer Gruppe Schüler die Exponate des Museums.

Foto: A. Nogaibajew

Wieder zu Hause

Die Schülerdelegation der Schule Nr. 11 aus Aktjubinsk, die in ihren diesjährigen Sommerferien eine Reise in der DDR zu ihren Brieffreunden unternahm, ist nun wieder daheim.

Es war sehr interessant. Unsere Freunde gaben sich vom ersten bis zum letzten Augenblick unseres Verweilens in ihrer Republik große Mühe, damit wir recht viel sehen konnten. Was aber am schönsten war, daß wir uns nun persönlich mit den Freunden kennenlernten und die Überzeugung mitbrachten, daß die Menschen der DDR in uns Sowjetmenschen ihre aufrichtigsten Freunde sehen.

Beim Abschiedsappell erhielt jeder unserer Schüler eine Urkunde für gute Sprachkenntnisse und aktive Teilnahme an den gemeinsamen Pionierveranstaltungen. Viel mußten die Aktjubinsker Pioniere ihren deutschen Freunden über Kasachstan erzählen.

Weil wir zum 50. Jahrestag unserer Republik schon zu Hause sein werden, übermittelten Lehrer und Schüler der Schönnewitzer Schule recht herzliche Glückwünsche an die Werktätigen Kasachstans.

Im nächsten Sommer erwarten wir Besuch.

Else HERMANN
Aktjubinsk

Wir wollen noch reisen

Eine Schülergruppe der Achtklassenschule Nr. 2 in Schortandy machte im August eine Reise nach Alma-Ata. Wieviel Interessantes und Nützliches erlebten und erfuhren die jungen Touristen!

Die Leiter der Gruppe Margarete Müller und Lilli Walter erzählen:

Unsere Reise dauerte 9 Tage. Vier Tage verbrachten wir in der Hauptstadt unserer Republik und zwei in den Bergen, wo wir Zelte aufschlugen und in Schlafsäcken schliefen.

In Alma-Ata besuchten wir das historische Museum, das Theater und die Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans.

Besonders haben sich die Kinder im Zoologischen Garten amüsiert. Am meisten gefielen ihnen die Affen. Zufällig wurden wir Zuschauer einer Dressur der Tiere — Proben für Zirkusaufführungen. Ein Kamel liegt. Da kommt ein Bär und setzt sich rittlings zwischen dessen Höcker. Das Kamel erhebt sich und läuft mit dem Bären als Reiter etwa dutzendmal im Kreis. Dann betrat den Mittelpunkt des Kreises ein Mädchen, das einen Bergziegenbock am Strick führte. Der Bock mußte über liegende Kamele springen. Er machte es sehr geschickt: sprang genau zwischen den Höckern durch.

Im Stadtpark fuhren die Mädchen auf dem Karussell, während die Jungen einen Flug auf dem „Flugzeug" vorzogen. Der Besuch des „Lachkabinetts" löste allgemeine Heiterkeit aus.

Nachher fuhren wir mit der Seilbahn in die Berge. Der Wagen brachte uns langsam hinauf. Oben ausgestiegen, konnten wir uns an dem herrlichen Anblick auf die ganze große Stadt erfreuen. Sie ist ganz in Grün gebettet und sieht wie ein riesiger Park aus. Beim Rückweg bekam der Wagen der Seilbahn solche Geschwindigkeit, daß es uns den Atem verhielt. Die Kinder jauchzten vor Vergnügen.

Eines Tages, es war sehr schönes Wetter, machten wir einen Ausflug in die Berge, zum berühmten „Medeu".

Wir kehrten alle glücklich und entzückt von den Eindrücken der Reise heim. Wir wollen noch reisen! Im nächsten Jahr besuchen wir einen anderen Ort unserer schönen Heimat.

F. MEINHARDT

Gebiet Zelinograd

In der Taiga

Wir hatten uns gründlich auf diese Fahrt vorbereitet, nahmen ein Zelt, Kochgeschirr und auch Lebensmittel mit. Zwei Wochen wollten wir wandern und mit der Taiga dürfte man nicht spaßen, hat Großvater Johannes gesagt.

Besonders aufgeregt war Peter. In der Schule hatte der Lehrer über die Tier- und Pflanzenwelt der Taiga erzählt, und Peter konnte es nicht erwarten, alles mit eigenen Augen zu sehen.

Es war ein klarer sonniger Morgen, als wir uns ins Motorboot setzten. Nach einigen Stunden waren wir in der eigentlichen Taiga. An beiden Ufern der Tom standen hohe Bäume.

„Hier ist sie, die Taiga", sagte Großvater und schaltete den Motor aus. Unser Boot wurde langsam vom Strom getragen. Es war sehr still.

Nach einer Weile hörten wir über unseren Köpfen heftigen Flügelschlag. Ein kleiner Vogel, von einem größeren verfolgt, stürzte aus dem blauen Himmel herab, als ob er im Boot Rettung suchte.

Peter zog sein Fernglas hervor und rief:

„Der Große hat einen krummen Schnabel! Schieß doch!"

Ich hob meinen Doppelläufer, ließ ihn aber sofort wieder sinken.

„Warum schießt du nicht?" fragte Peter unzufrieden.

„Es ist ein Rotfußfalke", sagte ich. „Den darf man nicht schießen."

„Wir haben aber in der Schule gelernt, daß alle Raubvögel krumme Schnäbel haben!"

„Das stimmt", meinte Großvater, „aber nicht alle Vögel mit krummen Schnäbeln sind schädlich. Der Rotfußfalke frißt Frösche, Käfer und vor allem Mäuse. Weißt du, daß eine Feldmaus bis 5 Kilo Getreide zusammenschleppt?"

Als die Sonne zur Neige ging, legten wir an. Großvater nahm seine Angeln, und wir schlugen das Zelt auf. Peter ging in den Wald und sammelte dürre Zweige. Ich schälte Kartoffeln.

Es dämmerte. Großvater hatte eine Menge Karpfen gefangen und kochte Fischsuppe. Bald saßen wir um einen Baumstumpf und löffelten eifrig. Nirgends schmeckt die Fischsuppe so gut wie im Freien!

Großvater blickte zum Sternhimmel und erklärte Peter, wie der Große Bär, der Kleine Bär und auch der Polarstern, nach welchem man den Norden bestimmen kann, zu finden sind.

Und wenn du weißt, wo Norden ist, wirst du dich nicht so leicht verirren."

Am anderen Morgen machten wir einen Gang in die Wildnis. Peter merkte gar nicht, daß wir absichtlich im Zickzack gingen, und war ganz verwirrt, als Großvater ihn fragte:

„Kannst du uns zum Zelt zurückführen?"

„Nein", sagte Peter. „Wir haben keinen Kompaß."

Wir haben in den zwei Wochen viel gelernt. Pilze, Zirbelnüsse und Tannenzapfen haben wir gesammelt. Den flinken Eichhörnchen zuzuschauen, war ein Vergnügen. Einen Braunbären konnten wir beobachten, der sich bei den wilden Bienen Honig holte, und ein Elch schritt stolz zwischen den Bäumen einher.

Vor unserer Abreise gab es noch ein Abenteuer. Wir packten gerade unsere Sachen, als wir lautes Geschrei hörten. Ich griff nach meiner Flinte und rannte in den Wald.

Auf der nahen Lichtung sah ich Peter, der von einer großen Eule verfolgt wurde. Er hatte sie gereizt, als sie ruhig auf einem Ast saß.

D. JOST

Aivo Kaidja — Die Erkenntnis

Ljonja erfuhr nun, daß sein Bruder einer Partisanengruppe angehörte, die verraten und vom Feind versprengt worden war. Mit Mühe hatte sich der am Bein Verwundete retten können. Er brauchte Hilfe. Doch durfte er sich im Dorf nicht blicken lassen, denn das hätte seine Eltern in Gefahr gebracht.

Ljonja eilte heim. Flugs war er mit einer Scheibe Brot und einem Töpfchen Hirsebrei, einem kargen Abendmahl zurück. Dem Gebot des Bruders folgend, hatte er selbst den Eltern nichts von dessen Anwesenheit verraten. Nachdem Ljonja dem Bruder die Wunde frisch verbunden hatte, mußten sie sich trennen, denn der letztere wollte die am Leben gebliebenen Genossen sammeln und die Gruppe wiederherstellen.

Von nun an verrichtete Ljonja seinen Dienst beim Polizeimeister so emsig, daß selbst die Nachbarn scheel auf ihn blickten. Die Eltern mochten was ahnen, aber sie sorgten sich um den Sohn und verboten ihm, nach Anbruch der Dunkelheit das Haus zu verlassen. So konnte er sich erst davonschleichen, nachdem er sich vergewissert hatte, daß sich die Eltern zur Ruhe gelegt hatten. Einmal wurde er dennoch von der Mutter ertappt, und da setzte es sogar Schläge.

(Schluß. Anfang Nr. 164)

In der Gegend aber trugen sich bald wunderliche Dinge zu. Nach einem Trinkgelage beim Polizeimeister verschwand spurlos der Mann, der die Partisanen verraten hatte. Kleinere faschistische Einheiten wurden aufgerieben. Züge mit Waffen und Munition flogen in die Luft oder wurden auf beschädigten Gleisen aufgehalten. Auch den Polizeimeister ereilte sein wohlverdientes Schicksal, als dieser gerade auf dem Wege zu seinem Chef, dem deutschen Ortskommandanten, war.

Das Furchtbare, was sich dann abspielte, hatten selbst die an so manches Gewöhnten nicht erwartet. Schon auf dem Heimwege von einer seiner nächtlichen Zusammenkünfte mit dem Bruder verspürte Ljonja Brandgeruch. Nichts Gutes ahnend, pirschte er sich näher. Es war ein schrecklicher Anblick. Gespenstisch rauchten im Mondschein inmitten lieblicher Fluren und Fichtenhaine trostlose Ruinen. Noch weinten versiegte Augen trockne Tränen; noch johlten trunkheisere SS-Männer und ihre Helfershelfer. Ohnmächtig, den Partisanen beizukommen, hatten sie es schutzlose Greise, Frauen und unschuldige Kinder entgelten lassen. Auch Ljonjas Vater gehörte zu den Erschossenen. Viele Häuser waren niedergebrannt worden.

Wer kann wohl beschreiben, was in dem Jungen vorging. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, bei den Partisanen zu bleiben. Nur eine Waffe verlangte er, um zwischen die Mörder zu stürmen und Rache zu nehmen. Der Bruder hielt ihn davon ab, obwohl er den gleichen Schmerz empfand.

„Mit Rache ist nichts getan. Härteste Strafe allen Schuldigen, das ist wirksamer. Dazu müssen wir uns erhalten, sonst machen wir es den Verbrechern zu leicht."

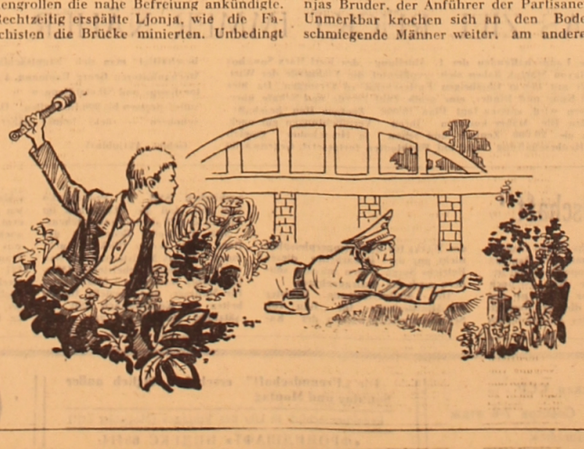
Kaum dreizehn, teilte er mit den Partisanen dürftige Nahrung und Gefahren, Nässe und Durst, Hitze und Kälte. Alsbald wurde er als findiger Kundschafter geschätzt.

Endlich rückte der ersehnte Tag herbei, an dem das von Osten kommende Kanonengrollen die nahe Befreiung ankündigte. Rechtzeitig erspähte Ljonja, wie die Faschisten die Brücke minierten. Unbedingt mußte verhindert werden, daß die Brücke gesprengt würde und somit die steilen Ufer des Flusses den Rückzug des Feindes decken könnten.

Ljonja begab sich auf die Lauer, um die Genossen vom Heranrücken des Sprengkommandos rechtzeitig zu unterrichten. Es herrschte tiefe Nacht. Der Lärm war beinahe verstummt, nur hin und wieder erklangen abgerissene Salven und dumpfes Motorendröhnen. Schon begannen die Sterne zu verblassen, als vom linkerhand liegenden verlassenen Bauernhof das klägliche Miauen eines Katers ertönte.

„Vorwärts, sie kommen", flüsterte Ljonjas Bruder, der Anführer der Partisanen. Unmerkbar krochen sich an den Boden schmiegende Männer weiter, am anderen Ufer tauchten auch schon halbgebückte Gestalten auf. Da krachten Automatensalven. Die überraschten faschistischen Soldaten warfen sich nieder und feuerten auf gut Glück los. Der Kampf war kurz, dann zogen sich die Faschisten zurück. Schon schien es, die Aufgabe sei erfüllt. Niemand hatte den Offizier bemerkt, der von rechts her zum Brückenkopf geschlichen war. Alles Folgende geschah weit schneller, als man es schildern kann.

Ljonja stand plötzlich mit erhobener Granate am anderen Ufer. Es gab einen Knall, dann folgte lautlose Stille. Als sich der Rauch verzogen hatte, waren die Deutschen außer einigen Gefallenen und Verwundeten verschwunden. Rechts vom Brückenkopf lagen zwei Körper. Neben der schrecklich verstümmelten Leiche des Faschisten lag regungslos Ljonja. In diesem Augenblick erreichten die ersten Rotarmisten den Fluß.



Monate vergingen, bis die Ärzte den Jungen endgültig den Krallen des Knochenmanns entrissen hatten. Auf die Frage, ob er denn keine Angst gehabt hätte, sich mit gezündeter Granate auf den Feind zu werfen, antwortete er verwundert:

„Natürlich hätte ich Angst, aber die Brücke konnte jeden Augenblick in die Luft fliegen und da hatte ich keine Zeit lange zu überlegen."

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat Leonid Sorjkas Tat mit dem Rothannerorden gewürdigt. Unter euch aber ist jemand, der ihn zum Dank für seinen Opfermut verspottet", beendete die Pionierleiterin ihre Erzählung.

Hugo war es gar nicht wohl zumute. Langsam erhob er sich, um alles zu sagen, doch schon stand Vitja puterrot auf seinem Platz:

„Ich war es."

Briefe an die „Freundschaft"

Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Maria Schweizer bedient in der 1. Halle des mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichneten Chemischen S.-M.-Kirow-Kombinats von Aktjubinsk einen der verantwortlichsten Abschnitte. Zu Ehren des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans kämpft sie zusammen mit der Belegschaft der Halle um den Ehrentitel „Halle der kommunistischen Arbeit". Dieser Tage erzielte Maria Schweizer hohe Resultate.

Foto: D. Reinwalder

Erspriessliche Patenschaft

Die Kollektive der Industriebetriebe im Rayon Glubokoje haben als Antwort auf die Beschlüsse des Juliplenums des ZK der KPdSU Patenschaft über Sowchose und Kolchose übernommen, um den Landwirten bei den Feldarbeiten beizuspringen, ihnen bei der Mechanisierung der Farmen zu helfen.

Das Kollektiv des Irtyschsker Polymetallkombinats, das von Genossen Welgoshanin geleitet wird, hat dem Kalinin-Kolchos gute Dienste schon für zehn Jahre erwiesen — alle mögliche Produktionsprozesse wurden mechanisiert und automatisiert, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation wurde eingeführt und dadurch die Arbeitsverhältnisse der Kolchosbauern verbessert.

Im Kolchos „Sorja kommunisma" wird von den Mitarbeitern des Kombinats in der Milchfarm und im Schweinestall eine Warmwasserleitung errichtet.

Hunderte Mitarbeiter des Irtyschsker Polymetallkombinats machen gegenwärtig im Sowchos „Irtyschski" bei der Gemüseernte mit. Im Kolchos „Progreß" wird am Bau einer Mittelschule mitgeholfen.

Der Erntekampagne auf dem Lande schenkt man im Kombinat besondere Aufmerksamkeit. 20 Schofföre mit Lastkraftwagen und 37 Kombinefährern aus dem Kombinat werden Hand in Hand mit den Landschaffenden das Getreide einbringen.

G. KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Er versteht sich auf alles

Der Arbeitsdauer und dem Alter nach ist Viktor Pracht noch ein ganz junger Bauarbeiter. Urteilt man aber dem Werk seiner Hände nach, so enthüllt er sich als sachkundiger Zimmermann und Tischler.

Der Komsomolze Viktor Pracht kam auf den Bauplatz des Trusts „Basstroi" in Krasnoturjinsk nach Absolvierung der 8. Klasse. Er machte sich fleißig an die Arbeit, meisterte die Geheimnisse des Tischlerberufs, hörte sich die Anweisungen der ältesten und erfahrensten Kollegen an. Nach Ablauf zweier Arbeitsjahre bekam der Bursche schon die 4. Lohnstufe. Dabei hatte Viktor auch in der Abendschule immer gute Noten aufzuweisen.

Heute zählt man Viktor Pracht schon zu den „alten" Bauarbeitern! Dutzende Häuser wurden in Krasnoturjinsk ihrer Bestimmung übergeben, an deren Ausstattung auch Viktor beteiligt war. Er beginnt mit den Türen, dem Dielenlegen, macht die Wandschränke, verglast die Fenster. Zu guter Letzt stellt er das Schloß in die Tür und übergibt dem Meister den Schlüssel.

„Ich habe bei der Berufswahl nicht fehlgegriffen, die Arbeit macht mir Spaß, den Menschen ist sie auch von großem Nutzen", äußert sich der junge Zimmermann, der jetzt schon die fünfte Lohnstufe besitzt.

„Seine Hände machen alles, was die Augen sehen", sagen seine Kollegen von ihm.

UNSER BILD: Viktor Pracht stellt das Schloß in eine neue Wohnungstür ein.

Text und Foto: J. SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Mehr politische Massenarbeit

In unserem Rayon und in der Stadt Dshetygara gibt es viele sowjetdeutsche Familien. Jedoch ist vom muttersprachlichen Deutschunterricht nie die Rede. In der Buchhandlung findet man kein einziges deutsches Buch. Schlecht steht es in den Schulen und Betrieben mit der Verbreitung deutschsprachiger Zeitungen.

Vor zwei Jahren wurden per Radio deutsche Sendungen durchgegeben. Jetzt ist es auch damit aus. Uns fehlen sehr verschiedene Vorlesungen in deutscher Sprache, die Laienkunst auf Deutschabenden.

Wir hoffen, daß man unsere Bitte in Betracht ziehen und die politische und kulturelle Massenarbeit in deutscher Sprache wieder auf das nötige Niveau bringen wird.

P. MAURER

Gebiet Kustanai

Man schreibt uns aus der DDR

Herzliche Glückwünsche

Hoch erfreut habe ich ihre Tageszeitung hier bei uns zu Hause ausfindig machen können. Alle Artikel habe ich aufmerksam durchgelesen. Besonders freut es mich, daß in Ihrer Zeitung von so vielen guten, menschlichen Kontakten unter den verschiedenen Nationalitäten berichtet wird.

Im Juli 1968 habe ich einen sowjetischen Freund bei uns in Karl-Marx-Stadt kennengelernt. Er hat mit mir eine kurze Zeit zusammen gearbeitet, heißt Melnikow Shenja und wohnt in Balchasch.

Hoffentlich kommen meine Zeilen bis zum 26. August noch zurecht. Mit Ihnen erlebe ich, wenn auch auf große Entfernung getrennt, den 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Meine Familie und ich senden den Einwohnern Kasachstans die herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum Feiertag der Republik, viel Gesundheit und Wohlergehen für die Zukunft.

Lothar ZIMMER

Karl-Marx-Stadt

DDR

FREUNDSCHAFTSFESTIVAL

Im Zentralen Pionierlager „Werner Seelenbinder" bei Güntersberge, Kreis Quedlinburg, fand unlängst ein Festival der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft statt. Die 800 Thälmann-Pioniere dieses Lagers, Gäste aus ihrem Trägerbetrieb, dem VEB Eisenhüttenwerke Thale, Werktätige aus dem Stahl- und Walzwerk dieses Betriebes und Lenin-Pioniere hatten sich versammelt. Mit einem großen Kulturprogramm, das ganz der deutsch-sowjetischen Freundschaft gewidmet war, wurde das Festival eröffnet. Anschließend kam es in den einzelnen vier Lager-Freundschaften zu herzlichen freundschaftlichen Begegnungen zwischen den Thälmann- und Lenin-Pionieren und den Komsomolzen. Adressen wurden ausgetauscht, kleine Freundschaftsgeschenke überreicht. Pionier Heinz Förner und vieles andere mehr wechselten ihren Besitzer. In Russisch und Deutsch liefen die Unterhaltungen, und man konnte in allen Zelten von einer herzlichen Freundschaftsatmosphäre sprechen.

Den Abschluß des Festivals bildete ein Meeting. Es fand unweit des Lagers, mitten im Harzwald statt. Hier ruhen in einem Ehrenhain 6 sowjetische Bürger, die als Zwangsverschleppte in einem faschistischen Arbeitslager für die Rüstung der Nazis arbeiten mußten und hier umkamen. Sie fanden da ihre letzte Ruhestätte. Die Pioniere pflegen sie ständig. Nun versicherten sie an diesen Gräbern, daß sie alle Kraft einsetzen werden, um stets die Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern zu pflegen und zu vertiefen. Bei gesenkten Fahnen und unter den Klängen bekannter deutscher und sowjetischer Arbeiter- und Kampflieder legten im Fackelschein Thälmann- und Lenin-Pioniere Kränze und Blumen auf die Gräber. Dieses überaus eindrucksvolle Meeting war eine wirkliche Krönung des „Festivals der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft", das seinerseits ein absoluter Höhepunkt im Lagerleben war.

Fritz DENKS

DDR

Sie werden fleißig mitmachen

Dieser Tage ist eine Gruppe Komsomolzen und Jugendlichen der Stadt Nishni Tagil nach Kasachstan, in das Gebiet Pawlodar abgereist. Die Gruppe, die von dem jungen Ingenieur J. Kuleschow geleitet wird, besteht aus Jungen und Mädchen. Sie gehören den Belegschaften des Werks für Metallkonstruktionen, des chemischen Werks, der Konfektions- und Trikotagefabrik, des Werks für medizinische Instrumente u. a. an.

Die Jugendlichen von Nishni Tagil werden im Verlaufe von 2 Monaten zusammen mit den Landschaffenden des Neulandgebiets Pawlodar bei der Ernteübergung fleißig mitmachen.

A. BOXHORN

Gebiet Swerdlowsk

Werbeaktivisten sind bereit

Ich habe das Werbematerial erhalten und werde auch diesmal mein Bestes tun.

Heinrich BESEL
Aidabul,
Gebiet Koktschetaw

Ich habe die Plakate und Bestellisten erhalten. Werde das Vertrauen der Redaktion rechtfertigen und alles dransetzen, damit die „Freundschaft" für 1971 möglichst mehr neue Leser gewinnt.

Johannes SCHEIERMANN
Nowokusnezk,
Gebiet Kemerowo

Der Werkzeugschlosser der Reparaturwerkstatt, der Kommunist David Kahlkopf aus dem Mitschurinski-Sowchos, Gebiet Kustanai, verhält sich gewissenhaft zu seinen Pflichten. Auch im öffentlichen Leben steht er seinen Mann: Er ist Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle und Gerichtsbeisitzer.

Foto: W. Startschenko

In unserer Komsomol-Jugendbrigade

Die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Sowjetmenschen wachsen ständig. Um ihren Ansprüchen nachzukommen, müssen im Handel mehr Waren bester Qualität vorhanden sein. Um den Kunden über verschiedene Waren Bescheid zu sagen, muß der Verkäufer einen weiten Gesichtskreis besitzen. Die gute Kundenbedienung hängt vom Niveau unserer Kenntnisse, unserer Bewußtheit ab.

Die Komsomol-Jugendbrigade im Lebensmittelgeschäft „Schachtjor" in Karaganda, deren Mitglied auch ich bin, erfüllt ihr Plansoll stets zu 105—110 Prozent. Wir arbeiten mit voller Vertraulichkeit zueinander. Im Laufe des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 100. Geburtstags von W. I. Lenin haben wir merklichen Erfolg in der Bessergestaltung der Kundenbedienung und im Warenumsatz erzielt. Wir bestellen die Waren, die Ansprüche der Bevölkerung in Betracht ziehend. In unserem Lebensmittelgeschäft ist es üblich geworden, verschiedene Sätze z. B. „Für den Feiertag", „Zum Tee", „Für Touristen" usw. zu verkaufen.

Alle Mitarbeiter des Verkäuferkollektivs im Lebensmittelgeschäft „Schachtjor" besitzen Fachbildung: sie absolvierten Kooperativtechniken, spezielle Lehrgänge oder lernen im Fernstudium. 1969 machten 10 Mitarbeiter unserer Handelsorganisation einen Fortbildungslehrgang mit. Die erfahrensten Verkäufer unseres Kollektivs Valentina Jeremejewa, Rita Aldabajewa und Anna Ortmann sind für ihre Kollegen ein Beispiel in der Arbeit.

Unser Lebensmittelgeschäft ist ein modern errichtetes Gebäude, und wir haben alle Möglichkeiten, effektiv zu arbeiten. Im Ergebnis des Unionswettbewerbs zu Ehren des Lenin-Jubiläums unter den Handelsorganisationen wurde dem Kollektiv unserer Handelsorganisation das Ehrendiplom des Rayonparteikomitees und des Rayonvollzugskomitees eingehändigt und 22 Personen mit Jubiläumsmedaillen „Für heldenmütige Arbeit" und Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Man darf auch die Tatsache nicht unterschätzen, daß wir ohne Beschwerden von seiten der Kunden arbeiten und uns in der Bedienung der Bevölkerung nach den weisen Worten richten: „Nichts kostet so billig und wird so teuer eingeschätzt wie Höflichkeit".

Madina SYSDYKOWA,
Verkäuferin, Sekretär der Komsomolorganisation

Karaganda

Sorgfältige Pflege

Rita Kool und Warwara Andrejewa kennt man gut im Sowchos „Krasnoselski", Rayon Astrachanka. Sie haben dank ihrer gewissenhaften und fleißigen Arbeit das Ansehen nicht nur ihrer Kollegen, sondern auch aller Dorfeinwohner gewonnen.

Diese arbeitsamen Frauen sind Viehzüchterinnen. Warwara Andrejewa ist in der Vorbeugungsstelle tätig. Die schwachen und kraftlosen Jungtiere sind besonderer Aufmerksamkeit und sorgfältiger Pflege bedürftig. Im Raum der Vorbeugungsstelle ist es immer hell, rein, herrscht sommers und winters beständige Temperatur. Seit Jahresbeginn hat Warwara mit ihren fleißigen Händen 340 Kälber großgepäppelt. Sie wurden den anderen Kälberwärterinnen kräftig und gesund übergeben.

Rita Kool übernimmt Kälber zur Pflege aus der Vorbeugungsstelle. Gegenwärtig betreut sie 35 Tiere. Im Juli hat jedes Kalb 900 Gramm pro Tag an Gewicht zugenommen.

W. MASLAKOW

Gebiet Zelinograd

DAS ZIEL RÜCKT IMMER NÄHER

Die Landschaffenden der 1. Abteilung des Karl-Marx-Sowchos im Rayon Mariuk haben sich verpflichtet, die Viehherde der Wirtschaft mit einem 1,5jährigen Futtervorrat zu versorgen. Da hier 1 800 Kühe und Rinder, eine große Zahl Pferde und Schafe überwintern wird, müssen laut Plan 19 000 Zentner Heu beschafft werden. Die Mäher kommen ihren Verpflichtungen gut nach. Mehr als 20 000 Zentner sind schon in Heuschober gesetzt. Die Heubeschaffung wird auf Hochtouren fortgesetzt. Gegenwärtig beschäftigt man sich hauptsächlich mit dem Heupressen. Die Mechanisatoren Georg Baumann, Franz Kary, Andrej Lifenko, Viktor Rupps und Nikolai Rapnew machen täglich 1,5—2 Planvolls — pressen bis 900 Heuballen. Das Ziel — 35 000 Zentner Heu schobern — rückt immer näher.

H. LEMKE

Gebiet Aktjubinsk

Auf Anregung der „Freundschaft"

In der „Freundschaft" Nr. 145 wurde der Beitrag „Was hemmt den Bau eines großen Werks?" veröffentlicht, in dem der Chefingenieur des Trusts „Dshambulchimstroi" W. Kaljaplin mit Bedauern mitteilte, daß bereits sechs Jahre vergangen sind, seitdem mit dem Bau des Werks für Doppelsuperphosphat begonnen wurde. Der Bau ist noch nicht beendet. Der Autor ist der Meinung, daß für die rechtzeitige Inbetriebnahme des Anlaufobjekts des Werks für Doppelsuperphosphat nicht nur die Bauarbeiter dieses Betriebs Sorge tragen müssen, sondern auch die Auftragnehmer.

Der Stellvertretende Minister des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR W. Prokopenko teilt mit, daß die Tatsachen im Artikel der Wahrheit entsprechen.

Auf die große Bedeutung des Baus dieses Werks Rücksicht nehmend, hat das Ministerium für Bau von Schwerindustriebetrieben (Mintjashstroi) und das Ministerium für Montage- und spezielle Bauarbeiten der Kasachischen SSR zusätzliche Maßnahmen zur Beschleunigung der Bau-Montagearbeiten getroffen. Für den Bau wurden dem Trust „Dshambulchimstroi" noch 520 Bauarbeiter zugewiesen, was es ermöglichte, das Bauprogramm für das erste Halbjahr zu 121 Prozent zu erfüllen. Das Ministerium „Mintjashstroi" der Kasachischen SSR teilt mit dem Autor des Artikels die ernstliche Sorge über die nicht rechtzeitige Zustellung der technologischen Ausrüstung und speziellen Baumaterialien von seiten des Auftraggebers für die Anlaufobjekte des laufenden Jahres.

Das Ministerium hat eine tägliche Kontrolle über den Werdegang der Anlaufobjekte eingeleitet. Wo es not tut, werden sofort zusätzliche Maßnahmen zur Behebung der vorhandenen Mängel ergriffen.

SPORT

Jubiläumsspartakiade

Die XIII. Jubiläumsspartakiade Kasachstans, die dem 50. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans gewidmet ist, hat ihren Abschluß gefunden. An den Endkämpfen dieses grandiosen Sportforums beteiligten sich 4 226 Sportler. Im Laufe der Wettkämpfe, die in fast 30 Sportdisziplinen ausgetragen wurden, haben die Athleten der Republik 10 neue Rekorde Kasachstans aufgestellt.

Die letzten Jubiläumsmedaillen wurden in den Wettkämpfen der Straßenfahrer und der Wasserballer vergeben. Die Radfahrer ermittelten die Spartakiadensieger auf dem sogenannten „Olympia-Ring" — einer Rundstrecke in der Nähe von Alma-Ata, die sich durch ihre außerordentlich schwierige Geländegestaltung auszeichnet. Außerdem mußten die Reanfahrer noch zusätzlichen Schwierigkeiten standhalten, denn das Unwetter (Regen und Wind) trug seinen Teil dazu bei, um die Radsportler aus dem Sattel zu heben.

Die Frauen hatten eine Rundstrecke von 40 Kilometer zu absolvieren (jede Runde — 10 Kilometer). Siegerin in dieser komplizierten Disziplin wurde die Rekordhalterin Kasachstans — die Dynamosportlerin Antonina Serochwastowa aus Alma-Ata; sie überquerte den Zielstrich nach 1:16.05 Sekunden. Nur 13 Sekunden langsamer war die Republikmeisterin im Mehrtagerennen — die Kairatsportlerin Valentina Knjasewa aus Talgar. Den dritten Platz belegte die Gewerkschaftssportlerin Valentina Gorbatschowa.

Dramatisch verlief der Wettkampf der Männer, die 150 Kilometer zu absolvieren hatten. Schon in der dritten Runde löste sich die Spitzengruppe vom übrigen Feld der Fahrer. Zur „Pfeilspitze" des Rennens wurden fünf Radfahrer aus Alma-Ata, der Dshambuler Komissarow und Troschkin aus Tschimkent. Die Spitzenreiter lösten sich beispielhaft ab, jedoch allmählich wurde das bessere taktische und technische Können von Wladislaw Kucharski — einem Teilnehmer der diesjährigen Weltfriedensfahrt — offenbar. Pech hatte der Silbermedaillengewinner der Landesmeisterschaften Vitali Demidow: er stürzte, beschädigte sein Rad und mußte das Rennen aufgeben. In der letzten Runde spurtete ganz unerwartet der Alma-Ataer Viktor Giek; er distanzierte seine gefährlichen Rivalen und flitzte als erster durchs Ziel. Viktor Giek — ein Student der Hochschule für Körperkultur — hatte diese komplizierte Strecke in 3:59.42 Sekunden zurückgelegt. Der Zweitbeste war Wladislaw Kucharski und den dritten Platz holte sich Wladimir Komissarow aus der Hochschule für Hydromelioration aus Dshambul. Wie stimpaziös dieses Rennen war, zeigt die Tatsache, daß von 73 Sportlern nur 13 das Ziel erreichten, die anderen gaben das Rennen vorzeitig auf, da sie den Anstrengungen nicht gewachsen waren oder keinerlei Siegeschancen hatten.

Im Schwimmbecken des Zentralstadions von Alma-Ata wurden die Wettkämpfe im Wasserball ausgetragen, an denen sich die Mannschaften aus sieben Gebieten Kasachstans und aus Alma-Ata beteiligten. Sieben Tage lang kämpften die Wasserballer um den Titel des Spartakiadensiegers; die Goldmedaillen erkämpften die Sportler aus Alma-Ata, die keine einzige Niederlage erlitten hatten und die Maximalpunktzahl — 14 — erkämpft hatten. Den zweiten Platz belegten mit 11 Punkten die Wasserballer des Gebiets Karaganda. Punktgleich mit ihnen waren die Sportler des Gebiets Alma-Ata, aber die schlechtere Tordifferenz hatte sie auf Platz drei gerückt.

In der Gesamtmannschaftswertung der XIII. Jubiläumsspartakiade siegte die Vertretung der Stadt Alma-Ata, den zweiten Platz belegten die Sportler des Gebiets Karaganda und den dritten — die Auswahlmannschaft des Gebiets Tschimkent. Die Ehrenplätze 4 bis 6 belegten die Mannschaften der Gebiete Dshambul, Ostkasachstan und Semipalatinsk. In der zweiten Turniergruppe siegten die Sportler aus dem Gebiet Alma-Ata, die mit ihren 1875,25 Punkten die Zweitplacierten — die Sportler des Gebiets Kustanai (797,73 Punkte) — deutlich distanzierten. Den dritten Platz belegten die Sportler des Gebiets Pawlodar. Unter den Sportgemeinschaften hatten die Studentensportler aus „Burewestnik" die besten Ergebnisse erzielt. An zweiter Stelle liegen die Athleten aus der Sportgemeinschaft „Jenbek" und an dritter — die Sportler aus „Spartak".

H. PFEFFER,
Sportberichterstatter der „Freundschaft"

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт».

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

УН 01508

Типография № 3 г. Целиноград

Заказ № 7455.